

Biolandwirtschaft 2026 – ein visionärer Rückblick

Martin Ott, Gut Rheinau am Bodensee (CH), Auszug aus dem Freiland-Journal 4/2006

Im Herbst 2026 werden die Direktzahlungen abgeschafft! Und niemand weint ihnen eine Träne nach, denn eine völlig neue Landwirtschaftspolitik hat sie überflüssig gemacht. Ein Bericht aus der Zukunft.

Wir schreiben den 20. September des Jahres 2026. Herbstsession des Parlaments der Alpenregion und der angrenzenden Gebiete. Auf Antrag des Bundesrates haben beide Kammern des Parlaments soeben beschlossen, die Direktzahlungen an die Landwirtschaft endgültig einzustellen. Es gab keine Diskussion und kaum Gegenstimmen bei diesem Geschäft.

Damit wurde das Relikt einer veralteten Landwirtschaftspolitik begraben, nachdem bereits seit 2010 viele Bäuerinnen und Bauern die Direktzahlungen zurückgeschickt und im Jahre 2020 nur noch vereinzelt Betriebe überhaupt solche bezogen hatten.

Pikantes Detail: Zuerst gab es gar kein Konto auf der Einnahmenseite des Bundesamts für Landwirtschaft, in aller Eile musste eines eingerichtet werden!

Wir haben nur eine Erde

Wie war es so weit gekommen? In den Jahren 2010 bis 2015 wurde den Menschen zunehmend und unausweichlich bewusst, dass sie alle miteinander nur eine Erde hatten! Die neuen Medien und die Überwindung der nationalen Egoismen trugen maßgeblich zu dieser fundamentalen Erkenntnis bei. Nach und nach wurde damit klar, dass die Landwirtschaft, also die Pflege dieser Erde zu unserer Ernährung, die Kardinalfrage der Weiterexistenz der Menschheit war. Man begriff, dass die Landwirtschaft nicht eine beliebig rationalisierbare Industrie, sondern die nachhaltige Pflege des Systems Natur darstellt.

Gerechte Preise decken auch Nachhaltigkeit

Im Jahre 2015 schloss die Nahrungsmittelindustrie mit den Urproduzenten weltweit erste Gentlemen's Agreements ab. Diese Übereinkommen basierten auf der Erkenntnis, dass nur ein gerechter Preis, der die Kosten nachhaltiger Bewirtschaftung deckt, langfristig tatkräftige, innovative und fröhliche menschliche Gemeinschaften auf dem Lande erhalten kann.

Als Richtlinie für die Preisbildung galt die Faustregel, dass alle Konsumierenden gleich viel für Nahrungsmittel ausgeben sollten wie für Versicherungen. Dies leuchtete auch allen ein, stellt doch die nachhaltige Bewirtschaftung der Erde die beste Rückversicherung für die Menschheit dar. So schnellte der Milchpreis bald auf EUR 1,35, was die Einrichtung der mittlerweile selbstverständlichen Solidaritätsfonds in der Landwirtschaft ermöglichte: Die Bäuerinnen und Bauern halfen sich gegenseitig, lokale Produktionskostendifferenzen auszugleichen, die durch historische und natürliche Gegebenheiten entstanden waren.

Neues Zollsystem gleicht Ungerechtigkeit im Welthandel aus

Im Jahre 2017 wurde diese Idee auch für den internationalen Handel aufgenommen; es entstand das System der rückzahlbaren Zölle. Dieses funktionierte so, dass günstig produzierte Ware beim Import in eine Region mit höheren Lebenskosten automatisch verteuert wurde. Die beim Import erhobenen Zölle wurden aber nicht einbehalten, sondern ins Ursprungsland zurückgeschickt, wo sie für die Förderung der nachhaltigen Bewirtschaftung verwendet wurden. So ließen sich die sozialen Ungerechtigkeiten rasch beseitigen, welche durch den Marktdruck am Ende des zweiten Jahrtausends ins Unerträgliche gewachsen waren.

Nutzungs Eigentum: das neue Bodenrecht

Im Jahre 2020 wurde zeitgleich in den größten Teilen Asiens, Lateinamerikas sowie in ganz Europa ein neues Bodenrecht eingeführt, das so genannte Nutzungs Eigentum. Weil der Boden nicht vermehrbar ist und nicht verbraucht werden darf, kann er nicht wie eine Ware gehandelt werden.

Kompetente nachhaltige Bewirtschafter können den Boden für die Zeit der Bewirtschaftung im Nutzungs Eigentum übernehmen. Damit ist sichergestellt, dass die innovativsten und engagiertesten Bäuerinnen und Bauern diese Aufgabe übernehmen. Dieses neue Bodenrecht war derart erfolgreich und einfach in der Umsetzung, dass es noch vor Ende 2020 praktisch weltweit verankert war.

Traumberuf Bäuerin oder Bauer

In beachtlichem Tempo wurde ab 2012 auch die landwirtschaftliche Ausbildung völlig reformiert und umgestaltet. Die Bäuerinnen und Bauern wurden zu praktischen Experten des Lebens ausgebildet. Damit stieg ihre gesellschaftliche Wertschätzung sprunghaft an. Sie bekamen den sozialen Status, den zu Beginn des Jahrtausends die Ärzte inne gehabt hatten. Diese büßten etwas an Ansehen ein, weil man erkannte, dass nicht die Ärzte, sondern die Bäuerinnen und Bauern die wahren Garanten für ein langes und glückliches Leben sind. Die Ärztinnen und Ärzte können nur flicken, was schlechte Ernährung und Umweltschäden angerichtet haben.

In der Folge dieser Entwicklung wurde der Beruf Bäuerin und Bauer bald zum Wunschberuf breiter Kreise.

Die landwirtschaftlichen Bildungszentren mussten Charakter- und Eignungstests einführen, um die heiß begehrten Ausbildungsplätze einigermaßen gerecht zu verteilen. Spätestens ab 2018 war die Generationenfolge auf den Höfen kein Problem mehr.

Den Numerus Clausus für den Arztberuf konnte man bereits 2015 abschaffen. Dafür wurde auf Verlangen der Studierenden weltweit das praktische landwirtschaftliche Studienjahr eingeführt. Die Studierenden sämtlicher Fächer wollten die geistigen und körperlichen Erfahrungen der nachhaltigen Bodenbewirtschaftung in ihre Bildung einbauen. Künstler aller Sparten suchten die Landwirtschaft als stimulierendes Umfeld für ihre Kreativität. Landwirtinnen und Landwirte mit langjähriger Erfahrung avancierten zu gefragten Experten auf allen Managementstufen, denn sie beherrschen die Kunst einfacher, nachhaltiger und praktikabler Lösungen wie niemand sonst.



Die Landwirtschaft war zu einer gemeinsamen gesellschaftlichen Aufgabe von höchstem Stellenwert geworden.

Der Beitrag ist die schriftliche Kurzfassung des Vortrags von Martin Ott im Rahmen des 10. Alpe Adria Biosymposiums, das von 19. bis 21.10.2006 unter dem Titel „Biophilosophie versus Marktbedarf“ im Bildungshaus Schloss Krastowitz in Klagenfurt stattgefunden hat (weitere Informationen unter www.alpeadria.at).